

Worte auf den Weg/für den Tag

24. – 29. Juni 2019

Präses Sigrun Neuwerth, Berlin

**24. Juni 2019**

**Johannistag**

Johannistag ist heute, dieser Tag ist Johannes dem Täufer gewidmet. War das nicht so ein strenger Prediger, der ein Gewand aus Kamelhaaren trug, mit Ledergürtel, und der Heuschrecken aß? Ein Freak würde man heute sagen - ja, und er nannte sich damals Prediger in der Wüste. Tut Buße, denn das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Predigen war seine Leidenschaft und sein Auftrag. Er taufte die Leute, damit sie vorbereitet wären auf dieses bevorstehende Reich Gottes. Auch Jesus taufte er, Jesus wollte es so. Das war Johannes fast peinlich, denn er erkannte in Jesus seinen Nachfolger, der das wahre Gottesreich predigte, ja der es verkörperte. Eigentlich müsstest du mich taufen, statt ich dich, sagte er. Ich bin nur einer, der mit Wasser tauft, aber nach mir kommt der, der mit dem Heiligen Geist tauft. Und das bist du.

Johannes stand am Wendepunkt der Zeit. Er war der Ankündiger, Jesus war das Versprechen. Johannes hatte die Vorbereitung der Menschen übernommen, die alten Prophetenbücher ausgelegt und damit die Leute aufgerüttelt, fast verzweifelt immer wieder darauf gestoßen, dass es bald soweit sei. Was die Propheten geahnt und geweissagt hatten, war nun eingetreten: Der Messias war da. Jetzt war Johannes nicht mehr so wichtig. Um Jesus sollten sich die Leute jetzt versammeln, ihm sollten sie zuhören. Johannes schickte sie weg, weg von sich - hin zu Jesus. So machte er Jesus bekannt als den Messias, auf den alle gewartet hatten.

Er selber konnte sich zurückziehen. Er hatte die Gabe zu erkennen, dass sein Auftrag erfüllt war. Er, dem die Menschen scharenweise gefolgt waren, musste nicht an der eigenen Bedeutung klammern, sich ins Rampenlicht schieben und öffentliche Bestätigung suchen. Er konnte loslassen. Verantwortung und Aufmerksamkeit abgeben. Gelassen anerkennen: Jetzt ist der andere dran.

So kommt es, dass wir jetzt, in den Tagen der Sommersonnenwende, diesen Johannistag begehen. Wir gehen jetzt in die Zeit, in der die Tage kürzer werden. In sechs Monaten ist Weihnachten, die nächste Sonnenwende. Doch jetzt ist erst einmal Sommer. Für viele auch eine Wende. Zeit für intensives Leben, Zeit für Gelassenheit. Die wünsche ich Ihnen.

Worte auf den Weg/für den Tag

24. – 29. Juni 2019

Präses Sigrun Neuwerth, Berlin

**25. Juni 2019**

### **Gedenken**

Gedenktage - es gibt sie für fast alles, Muttertag, Vatertag, Weltkindertag, vom Butterbrot bis zum Welt-Toilettentag hat erstaunlich vieles einen eigenen Tag. Heute ist der Tag der Schulfreunde. Was? Ja, Schulfreunde haben es in das Verzeichnis der besonderen Tage geschafft. Sie gewinnen oft in späteren Jahren wieder an Bedeutung: so nach 30, 40 oder 50 Jahren, wenn wir in alle Winde verstreut auf der Welt leben, dann denken wir plötzlich wieder aneinander – und Gedenktage sind ein Anlass, sich zu treffen, Erinnerungen auszutauschen an den Schulabschluss von damals - „weißst-du-noch“?!  
Erinnern Sie sich noch an Ihre Freunde aus Kindertagen? Mancher lebt vielleicht nicht mehr. Einer anderen möchten wir gern wieder begegnen, hören, wie das Leben verlaufen ist. Und dann kommt eine Postkarte, unerwartet, von irgendwo aus der Sommerfrische. Nein, sie will nicht angeben mit einer Weltreise, sondern einfach nur Grüße schicken, ein kleines Zeichen des Gedenkens.

Der helle Sommer kann voller kleiner Gedenkmomente sein. Keine große Sache, nichts Organisiertes. Gedenkzeit im Leben ist Freudenzeit, lebendiges Jetzt. Wir denken an die Menschen, mit denen wir die Zeit teilen und die Ereignisse der Gegenwart. Im Sommer ist Zeit dafür. Ist Zeit für Grüße, dafür muss man nicht wegfahren. Das hinterlässt Eindrücke, die später bei der Spurensuche helfen. Eine kleine Nachricht per what's app, ein Telefonat. Ein Plausch auf der Straße, am Gartenzaun – so pflegen wir das soziale Miteinander. Vergessen wir nicht die schöne alte Postkarte. Sie erzählt nicht nur, wo der Schreiber gestern war und wie er und sie ihre Zeit verbracht haben. Sie erzählt vor allem: Wir haben an dich gedacht!

Wir bleiben in Beziehung. Nichts anderes übrigens ist das Gebet: in Beziehung bleiben mit Gott. Gott, der uns auf allen Wegen und in allen Entscheidungen begleitet, gerät manchmal aus dem Blick. Aber wir können ihn ansprechen, jederzeit und ohne jegliche Technik, ohne Aufwand und auch außerhalb der besonderen christlichen Gedenktage. Er hört uns und freut sich auch.

Worte auf den Weg/für den Tag

24. – 29. Juni 2019

Präses Sigrun Neuwerth, Berlin

**26. Juni 2019**

### **Mücken tanzen**

Mücken tanzen im Sonnenlicht, das ist eine der typischen Sommererscheinungen. Ein ganzer Schwarm spielt in der Luft auf der Stelle, ohne besonderes Ziel offenbar. Diese kleinen Tierchen gehören zur ganzen großen Schöpfungswelt. Alles hat hier seinen Platz und eine eigene Bedeutung im Ökosystem. Das ist in meinen Augen immer wieder ein Wunder.

Genauso wunderbar ist das Sternenzelt, Himmelskörper im unendlichen All. Wir haben ihnen Namen gegeben, aber wir kennen sie nicht. Ein ganz kleiner unter ihnen ist die Erde. Auch von ihr kennen wir nicht viel, jede Entdeckung weckt neue Fragen. Auf dieser Erde leben derzeit fast 8 Milliarden Menschen und unfassbar viele Tiere und Pflanzen. Sie alle sind Teil der Schöpfung und gehören Gott, der alles im Blick behält.

Wie unendlich groß muss dieser Gott sein, wie unermesslich seine Liebe, dass ihr nichts entgeht. Weißt du, wieviel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt? Das ist ein kinderleichter Schöpfungsgesang, ein etwa 200 Jahre altes Volkslied. Weißt du, wieviel Wolken gehen weithin über alle Welt? Gott der Herr hat sie gezählet, dass ihm auch nicht eines fehlet an der ganzen großen Zahl.

Das hat mich als Kind sehr beruhigt, dass Gott all diese unerreichbaren Dinge persönlich hütet. Wir sollten das auch tun und versagen doch kläglich, bekämpfen Insekten, verseuchen das Wasser, vermüllen den Weltraum. Hoffentlich lernen wir Verantwortung noch rechtzeitig. Jesus hat viele Male davon geredet, was dieses gute Hüten bedeutet, nämlich Fürsorge und Verantwortung, nicht aber Macht, die jemandem schadet. Gott vergisst nicht einen einzigen Sperling, sagte er, und die Haare auf eurem Haupt sind auch alle gezählt.

Ja, wenn ich heute die riesige Welt mit der kleinen Erde anschau und darauf Milliarden Menschen, von denen wohl kein einziger die Zahl seiner eigenen Haare kennt, dann ist dieser Satz, dass Gott mich so genau kennt, unfassbar groß. Fürchtet euch nicht, legt Jesus noch nach und vermittelt damit größte Geborgenheit.

Weißt du, wieviel Mücklein spielen in der heißen Sonnenglut, wieviel Fischlein auch sich kühlen in der hellen Wasserflut? Gott der Herr rief sie mit Namen, dass sie all ins Leben kamen, dass sie nun so fröhlich sind.

Worte auf den Weg/für den Tag

24. – 29. Juni 2019

Präses Sigrun Neuwerth, Berlin

**27. Juni 2019**

### **Morgenlicht**

Guten Morgen, ich wünsche Ihnen, dass dieser Morgen gut sei und der Tag gut beginne. Das sagt sich so leicht, bisweilen auch einfach gedankenlos als Grußformel, mein Großvater nannte es das Minimum an Höflichkeit, die Tageszeit zu entbieten.

Der Kirchenlehrer Augustinus soll gesagt haben, „die erste Morgenstunde ist das Steuerruder des Tages“. Wenn ich mit freudigen Gedanken aufstehe, bekommt der Tag eine helle Farbe. Dann werde ich den ersten Menschen, denen ich an diesem Tag begegne, freundlich entgegen gehen, mit einem Lächeln auf den Lippen, vielleicht mit einem aufmunternden Wort. Und schon ist der nächste Schritt geglückt, ein freundliches Miteinander, und vielleicht habe ich den anderen auch fröhlich gestimmt. So entsteht eine Art Schneeballeffekt: Die Freundlichkeit wächst und vermehrt sich.

Was aber, wenn es mal nicht so gut losgeht? Schlecht geschlafen, viel gegrübelt, Sorgen und Schmerzen in der Nacht, Angst vor dem Tag, vor einer Nachricht oder Begegnung – das kann den Anfang schon vermiesen.

In solchen Phasen erweist sich das große Dennoch Gottes, das meint, dass er bei uns war und bleibt, gerade, wenn es schlecht läuft. Dieses Dennoch heißt: Die Nacht war zwar nur mäßig erholsam, aber sie ist überstanden und nun beginnt der neue Tag mit all seinen Möglichkeiten. Unterschätzen wir dabei nicht Gottes Möglichkeiten, dem Tag eine gute Wendung zu geben. Das ist Grund für Dank. Und Dank ist Licht für die Seele.

Alle 22 Morgenlieder im evangelischen Gesangbuch sind voller Lob und Dank, sie preisen den Neuanfang des Tages und Gottes Fürsorge für Menschen und die ganze Schöpfung. Es ist so heilsam, sich selber als Teil dieses großen Ganzen zu sehen und nicht aus dem Blick zu verlieren – und gerade, wenn der Tag es in sich hat, dem Moment nachzuspüren, der gut ist.

Cat Stevens hat das wunderschön besungen, „morning has broken“ – der verstorbene Liederdichter Jürgen Henkys hat es für unser Gesangbuch wunderbar leicht übersetzt:

Morgenlicht leuchtet, rein wie am Anfang.

Frühlied der Amsel, Schöpferlob klingt.

Dank für die Lieder, Dank für den Morgen,

Dank für das Wort, dem beides entspringt.

Worte auf den Weg/für den Tag  
24. – 29. Juni 2019  
Präses Sigrun Neuwerth, Berlin

**28. Juni 2019**

### **Sommerpause**

Sommerpause – das klingt nach Barfuß-am-Strand oder in Wanderschuhen auf den Berg. Jedenfalls nach weitem Blick – übers Wasser oder die Landschaft. Wie schön ist die Welt! Sommer heißt Wärme, und Pause heißt loslassen. Genug gearbeitet, ob im Beruf oder im Garten oder einfach zuhause. Immer ist etwas zu tun, muss irgendwas erledigt werden. Aber es muss auch Pausen geben, kleine und große, in denen ich tun kann, was Spaß macht und aufbaut, aber zu sonst gar nichts nützt. Freie Zeit, die keinem Zweck unterliegt.

Gott selber hat die Pause eingesetzt, gleichberechtigt mit allem schöpferischen Tun. Die Erzählung von der Schöpfung teilt die Zeit klug ein in Arbeit und Pause, in der das Werk gewürdigt, angesehen wird, Zeit für Reflexion und Kräfte sammeln. Und dann gibt es den komplett freien Tag, an dem gar nichts geschieht. Später wird er den Menschen sogar verordnet als ein Tag, der allein Gott gehört: im Gedenken und Lob Gottes.

Freie Zeit hat auch Jesus für sich selber und für seine Jünger eingeplant. Er ging bisweilen raus, weg von den anderen, um für sich zu sein, zu beten, Ruhe zu haben. Und seinen Jüngern sagte er nach einem langen Tag voller Gespräche, sie sollten ausruhen. Das Tagesgeschäft loslassen, Kräfte sammeln, essen und trinken. Entspannen.

Wir müssen nicht pausenlos Ziele erreichen oder Wettbewerbe gewinnen. Wir dürfen manchmal einfach nur leben, atmen, spielen, tanzen. Am Strand langlaufen oder auf einen Berg klettern.

Die Sommerpause hat viele Lieder. Wer sie singt, gewinnt Abstand zum strengen Pflichtprogramm der Woche. Dann kann der Blick frei in die Ferne schweifen, ohne etwas zu suchen. Überhaupt: Freiheit ist die Schwester der Pause. Sicher: Auch in der Arbeit kann Freiheit liegen, ich arbeite gern, im Beruf wie im Ehrenamt. Aber ohne Pausen werde ich unleidlich, angespannt und unkreativ. Das Gegenteil von frei.

Die erste Ferienwoche für alle Schulkinder in Berlin und Brandenburg geht nun zu Ende: Darum ein Lob der Sommerpause. Sie muss nicht lang sein und nicht mit Wegfahren verbunden. Spaziergänge durch Feld und Wald reichen schon. Früher kannten wir das Wort Muße. Sie bedeutet Freiheit des Geistes, keine Termine, die Seele darf baumeln. Später wird sie sich wieder mit neuen Kräften aufschwingen zu frischen Taten.

Worte auf den Weg/für den Tag

24. – 29. Juni 2019

Präses Sigrun Neuwerth, Berlin

**29. Juni 2019**

### **Geh aus, mein Herz**

„Geh aus mein Herz und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben,“ das singen wir landauf landab in den Gottesdiensten des Sommers. Paul Gerhardt hat in ganzen 15 Strophen seine Bewunderung für die Schöpfung aufgeschrieben, gleichsam in einem Spaziergang durch Garten und Felder und durch die Jahreszeiten. Er freut sich mit allen Sinnen, sieht, hört und riecht die wilden Blumen und die Nutzpflanzen, Wälder, Weizen und Weinstock, er hört die - bei uns mittlerweile bedrohte - Feldlerche in der Höhe singen und beobachtet die Honigbienen, Hühner und Schafe. Prächtig gedeihende Natur und Landwirtschaft, alles Gaben Gottes, und alles ist und lebt zugleich zu Gottes Lob. Da geht einem das Herz auf.

In der Mitte, ab Strophe 8, wendet sich Paul Gerhardt mir, dem Menschen zu. Er bedient sich an allem, was wächst und gedeiht, voller Freude lebt er davon, dass alles andere so gut gelingt. Und stimmt mit ein: „ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen“.

Das Herz, in alter Zeit der Sitz des Lebens schlechthin, das Herz trägt die Freude über Gottes Schöpfung in den ganzen Körper. Ganzkörperfreude sozusagen. Bei Kummer ist es übrigens genauso. Das Herz ist eben mehr als eine lebenswichtige Pumpe, eine Maschine, die man notfalls flicken kann. Selbst ein Ersatzherz wird wieder zu dem, was das Zentrum des Lebens ausmacht, auch in modernen Zeiten. Das ist Freude, die den ganzen Körper flutet. Da wird einem warm ums Herz.

Das Herz hört mehr als die Ohren. Das Herz merkt, ob etwas ernst gemeint ist. Eine schöne Melodie kann mich erfreuen, aber erst, wenn sie das Herz erreicht, wird daraus vollkommene Freude. Mir geht das auch mit einem Gottesdienst so. Es reicht nicht, wenn er perfekt organisiert ist und keine Fehler passieren. Er muss mein Herz erreichen in Liedern, Predigt und Gebeten. Dann gehe ich froh am Sonntag nach Hause und nehme einen Gedanken mit in die neue Woche.

Paul Gerhardt ließ sein Herz von der Sehnsucht nach der Ewigkeit singen. „Welch hohe Lust, welch heller Schein wird wohl in Christi Garten sein! Wie muss es da wohl klingen.“ Mit dieser Aussicht kann man getrost durch den Sommer tanzen.